

Ein Buch Chronika der Stadt Berlinchen.

Vom Bürgermeister Heintz veröfentlicht im General-Anzeiger
Jahrgang 1873.

(7. Fortsetzung.)

einem zweiten Transporteur, zu welchem der verabschiedete Soldat Wendt ausersehen wird; dieser hat zwar, wie es scheint aus böser Vorahnung, keine rechte Lust, dem Verlangen zu entsprechen; aber man droht ihm und er willigt schließlich ein. Als dieses geschehen, setzt sich endlich der Convi in Bewegung; der Gerichtsdiener dirigirt, Wendt transportirt, Gräf wird transportirt und der Knecht des Papiermüllers Meißner, der seinem Herrn nach Stettin nachkommen soll, lenkt das vom Juden requirirte Gespann. Von allen Vieren kommt nach einigen Tagen allein der alte Gerichtsdiener zurück, meldend, daß der Herr Hauptmann von Schnell außer dem Transportaten auch den Transporteur und den Fuhrmann dort behalten und ohne Weiteres in die Uniform gesteckt habe. Ein mitgegebener Brief des Herrn Hauptmanns benachrichtigt den „Hochedlungeborenen Herrn Bürgermeister“, daß er die beiden überzähligen Leute auf Abschlag entgegen genommen, obwohl sie eigentlich nicht recht ausgewachsen seien; indeß wolle er „wegen der klammen und elenden Zeit“ fürlieb nehmen.

Es bedarf ernstlicher Beschwerden des Raths bei der Domänen-Kammer in Cüstrin, um wenigstens die Auslieferung des Knechtes zu erwirken; der frühere Soldat Wendt ist dagegen seinem Schicksale endgültig verfallen.

Soviel über die Rekrutirung vor 130 Jahren.

Als ein ferneres und nicht uninteressantes Curiosum aus demselben Jahre (1745) folgt hier eine Eingabe des dirigirenden Bürgermeisters Vetter, in welcher derselbe das Mißverhältniß zwischen den Lasten und den Einkünften seiner Stellung in drastischer Form hervorhebt. Veranlassung dazu scheint die geschehene Bestenerung des Bürgermeisters für ein nebenher betriebenes bürgerliches Gewerbe gegeben zu haben.

Votum

des zeitigen consulis dirigentis, Veters.

Wosern die Bürgel. Rathung die Ratio decidendi seyn soll.

um welcher ein Rathes-Glied allh. zur Postirung mit contribuiren soll: So erkläre ich mich aus der Erfahrung an meiner Person als Consul dirigens dahin: Daß ein consul dirigens allhier ohne Bürgerl. Nahrung oder andern Zuschub bey diesem Rathhause vor Die im Blat festgesetzte 40 Thlr. jährl. Salarium nicht subsistiren Kan, Und sind es die von meiner Advocatur zu Zeiten einge-kommene Reste, davon ich biß Hieher mich noch bey dem Consulat allhier souteniret, so nun auch wegsallen, Da ich wegen der vielen Rathhäusl. Arbeit jene nicht mehr treiben, noch darnach aus-reisen Kan;

Ich Kan die jährl. Sporteln vor einem Consul. dirig. über die 40 Thlr. Gehalt nicht über 10 Thlr. anschlagen; So also das ganze jährl. Donceur eines Hiesigen Consulis dirigentis ist;

Singegen will ich von meiner überhäuften Sorge, Last, Arbeit und Verdruß gerne stille schweigen, die doch Keiner, der nicht mit mir nicht, nicht einzusehen vermag Keiner giebt sich auch nicht des-halber die Mühe; Vielmehr unterstehen sich einige Rathes-Glieder, mir als Consuli dirigenti wohl gar die gesammte Rathhäusl. Last, ja sogar ihre eigene Departements noch über meine eigene auf den Hals zu schieben, und zu thun, als wenn ihnen das Rathhaus nicht, sondern den Consuli dirigenti allein anginge, sie auch nicht in ihrem Eide demselben dienten, sondern, wenn sie es etwa thun, nur mir darunter einen Gefallen erweisen; Als wodurch der Zu-stand eines Consulis dirigentis allhier die allernüchternste Gestalt gewinnet, und derselbe also bey allen special-Departements beständig vigilant seyn, und dabey in Streit, Widerwillen, Zank und Unkosten bey denen Berichten, leben muß;

.. Aller Anlauf, es sey von wem es sey, von vornehmen als geringen Bettlern, fremdden und Einheimischen Leuten, Soldaten, Bedienten, ja von Rathhäusl. Departement-Gliedern in Sachen ihres Departements selbst geschicket so bey Tage als bey der Nacht an dem Consuli dirigenti; Also weiß ich nicht, ob ich eine Wohnung, dazu ich keine Miete erhalte, vor mich oder vor jene habe, ob ich solche, dazu mir auch Niemand einen Heller giebt, vor mir oder vor andere Heiße, Kurz ob mein ganzes Salarium vor mir oder vor andere sey; Indem ein jeder auf meinen, als eines Consulis dirigentis Wenig reflectiret; ja es finden sich sogar Bediente, die etwa allhier was zu vorrichten haben, welche gleichsam als aus einem Necht bey mir, als Consuli dirigenti, Quartir- und Defrayierung an Sinnen sind, daß ich also nicht weiß, was ich aus Despiration ansaugen, noch woher ich alles Geld zu dergl. Leute und Anlaufs-Verfridigung Hernehmen, auch selbst leben soll:

Wenn man einen Diensthofen den Lohn, das freye Obdach, Bette, Wäsche, Eßen und Trinken und anderes Mitausbedingte zu Gelde zusammen anschlägt, da einem Knecht nach der Mittel Märkl. Gesinde-Ordnung Berlin, den 24. August 1722 pag. 44. No. 20. bloß an Wöchentl. Kostgelde bis an Ein Rthlr. ausgemacht ist, und von welchem Niemand sonst was fordert; So erstreckt sich das jähel. Quantum weit über 50, 60, 70 und mehr Thaler;

Daher und aus anderen Ursachen mehr ich mit gutem Gewißen behaupten kan, wann ein Consul dirigens nicht die Exercirung der bürgerl. Nahrung von allen oneribus frey Vorans haben, sondern dafür mit der gemeinen Bürgerschaft Nachbahr gleichthun soll, er bey seinem Tractament und Sporteln nicht subsistiren könne;

Dessen ich mich also auf meinen zu Rath-Hause geleisteten Eid declarire; Gegeben

Berlinchen, den 16. Oktober 1745.

Better m. p.

p. t. Consul dirigens.

Ob das dringliche Votum etwas geholfen, constatirt aus den Acten nicht.

1746. In der Königl. und in der Stadthaide findet ein neuer, bedeutender Brand statt. Ueber den unerträglichem Wildschaden an den Saaten wird auch in diesem Jahre bitter geklagt.

1748. Ahermaliger Brand in der Stadthaide. Die Garnison wechselt neuerdings.

1749. Starke Regengüsse, die in der Feldmark viel schädigen; die Gebäude der Walkmühle und deren Teich werden mit Sand überdeckt.

1750. Januar 14. stirbt der hiesige Senator ordin. Erdmann Schnepel und am 29. d. M. der Senator ordin. und Billeteur, Gottfried Kienig.

1751. Juli. Hagelschaden. November 7. stirbt der hiesige Senator emeritus W. Buddendorf und 7. Dezember der Senator emeritus M. Kalisch.

1752. Februar 14. stirbt Consul Dirigens et iudex Better.

Im Dezember verunglückt eine Bürgerfrau dadurch, daß sie in der Vormühle in das Mühlenrad kommt und einen Arm so zerbricht, daß er ihr abgenommen werden mußte.

1753. Im Juli werden die sich in großer Menge eingefundenen Heuschrecken durch ein von Gott gesandtes Heer Störche plötzlich vertilgt.

In diesem Jahre beträgt die hiesige Einwohnerzahl 1708.

Der Oberamtmann Lüder zu Garzig ersucht die hiesige Stadtobrigkeit, den Vormüller Witt in dessen Beschwerden gegen die Stadt klaglos zu stellen.

Es wird ein hiesiger Bürger, im Schneetreiben unweit von hier verirrt, erstoren aufgefunden.

1754. Die Seelenzahl war gegen das vorige Jahr um 68 gestiegen, denn sie beträgt jetzt 1776.

Das Weißbierbrauen ist schon ein ausgebreiteter Nahrungszweig.

Es ermangelt an einem Knopfmacher hier.

Verschiedenes Rindvieh wird hier von der Klauen- und Maulzeuche, sogar vom Zungenkrebs befallen, in Folge dessen es entkräftet und stirbt.

1755. Die Seelenzahl beträgt jetzt 1767. Bürgermeister Richter und Rath (Chappe, Kalisch, Brand) bemerken in dem statistischen Bericht pro 1754 unter Andern: „Das Weißbier, so allhier gebraut wird, wird auch von den benachbarten Städten gefahren, und die vom Adel lassen es auch auf dem platten Lande selbst holen. Sodann ist hier eine Apotheke, und der einzige Glaser habe müssen zum Regimente kommen; ferner fehlt in der Stadt ein Bürstenbinder, Drechsler, Klempner, Koch, Kupferschmied, Leinweber, tüchtiger Maurer, Perückenmacher, Naschmacher, Särgemacher, Schlächter, Strumpflrücker, ein tüchtiger Zimmermeister, Zeugmacher, Zingießer und Zwilligmacher“.

Die Bepflanzung der öffentlichen Landstraßen mit Bäumen wird vom Magistrat angeordnet.

1756. Es werden aus verschiedenen Stadtvierteln einige hundert Stück Kirsch-, Nessel- und Pflaumenbaumstämme zur Bepflanzung der öffentlichen Landstraßen gesammelt, und zur Befähigung derselben aus der Stadtforst durch den „Stadtforstmeister“ einige Kiefernabäume assignirt, die Kosten aber aus der Stadtkasse entnommen. Aus dem Kirchenviertel wurden 79 Stück Bäume geliefert.

Kein Wirth vor dem Mühlenthor hat Bäume gegeben. Senator Brandt beordert dem hierzu beauftragten Gärtner die Hausfrauen zu Hilfe; vorzüglich soll bei der Bepflanzung die Poststraße nach Trampe und die Landsberger Straße berücksichtigt werden.

Der damalige Stadtförster v. Kropff ist hier wohnhaft.

Rathsmitglieder sind:

D. G. Wegner, Dirigent, Burgemeister Wickert, Burgemeister Rosenthal, Senator Voigt, Kalisch, Brandt, Buddendorf, Assessor Schnepel.

Hier sind jetzt 1665 Seelen, also 34 Menschen weniger als im vorigen Jahre.

Der hiesige Gerichts-Assessor Martin Buddendorf stirbt.

Mit diesem Jahre schließt die gute Zeit der letzten sieben Decennien ab, in denen es der Stadt vergönnt war, die schweren Schädigungen nach und nach zu versehen, welche sie in den Wäueln des dreißigjährigen Krieges erfahren hatte. Der fleißige und ungestörte Betrieb des Ader